



Manche Daten wirken auf den ersten Blick unscheinbar – der 10. November gehört dazu. Doch wer in die Geschichtsbücher schaut, entdeckt: Dieser Tag ist in Wahrheit ein Kaleidoskop historischer Ereignisse, die von Revolution und Macht bis zu Kultur und Erinnerung reichen – in Frankreich ebenso wie weltweit.

---

## Revolution, Macht und Aufbruch

Beginnen wir in Frankreich. Der 10. November 1799 – oder im Revolutionskalender der 19. Brumaire des Jahres VIII – markierte den zweiten Tag eines Staatsstreichs, der das Land auf Jahrzehnte verändern sollte. Napoleon Bonaparte, der junge General aus Korsika, übernahm die Macht und beendete die politische Instabilität der Revolution. Mit diesem Coup verschwand die Republik der Jakobiner – und der Weg war frei für das Konsulat, später für das Kaiserreich.

Napoleons Griff nach der Macht war mehr als ein Machtwechsel. Es war der Beginn einer neuen Ordnung, die Verwaltung, Recht und Militärwesen Frankreichs dauerhaft prägte. Viele der damaligen Reformen – vom Code civil bis zum zentralistischen Staatsapparat – bilden noch heute das Rückgrat französischer Politik und Bürokratie.

Fast beiläufig begann an diesem 10. November eine Epoche, die Frankreich in den Mittelpunkt Europas stellte – und deren Nachhall in jeder Pariser Straßenecke mitschwingt.

---

## Der Kolonialtraum von „France Antarctique“

Springen wir über zwei Jahrhunderte zurück: Der 10. November 1555 war der Tag, an dem der französische Marineoffizier Nicolas Durand de Villegagnon mit seinen Leuten in der Guanabara-Bucht des heutigen Rio de Janeiro landete. Dort versuchte er, eine französische Kolonie zu gründen – „France Antarctique“.

Der Plan: ein Zufluchtsort für Hugenotten und ein Symbol französischer Macht im kolonialen Wettlauf mit Portugal. Der Traum scheiterte, die Kolonie wurde wenige Jahre später vernichtet. Doch sie zeigte früh, dass Frankreich globale Ambitionen hegte – und dass Kolonialismus nicht nur eine britische oder spanische Angelegenheit war.

---



Wenn man so will, begann an diesem Tag die französische Auseinandersetzung mit der Welt über die Grenzen Europas hinaus – ein Kapitel, das später in Afrika, Asien und der Karibik seine Fortsetzung fand.

---

## Heldenmut im Schatten der Besatzung

Ein Sprung ins 20. Jahrhundert, mitten in die dunklen Jahre der deutschen Besatzung. Am 10. November 1940 wurde der junge Ingenieurstudent Jacques Bonsergent in Paris verhaftet. Er hatte einen deutschen Soldaten geschubst – eine Bagatelle, könnte man meinen. Doch sie genügte, um ein Exempel zu statuieren. Bonsergent wurde kurz darauf hingerichtet – als erster Zivilist, der in Paris wegen Widerstands gegen die Besatzungsmacht starb.

Sein Name steht bis heute an Schulen, Metrostationen und Gedenktafeln. Bonsergents Schicksal erinnert daran, wie früh in der Besatzungszeit Zivilcourage und Protest aufkeimten – und wie hoch der Preis dafür war.

---

## Der 10. November in der Welt

Auch über Frankreich hinaus ist der 10. November ein Datum, das Geschichte schrieb.

1775 beschloss der amerikanische Kontinentalkongress die Gründung des United States Marine Corps – bis heute eine der zentralen Säulen des US-Militärs. Was als pragmatische Entscheidung begann, entwickelte sich zu einer militärischen und kulturellen Institution, die den Mythos des amerikanischen Soldaten prägte.

In Japan wiederum wurde am 10. November 1928 Kaiser Hirohito feierlich inthronisiert. Der Beginn der Shōwa-Ära stand zunächst für Modernisierung und technologische Aufbrüche – doch er mündete bald in Militarismus, Expansion und Krieg. Ein Datum also, das in Asien bis heute mit gemischten Gefühlen betrachtet wird.

Und noch einmal zurück ins 16. Jahrhundert: Der portugiesisch-französische Konflikt um die Kontrolle Südamerikas, der an jenem 10. November mit Villegagnons Expedition Fahrt aufnahm, zeigt, wie früh die Welt vernetzt war – und wie sich europäische Machtinteressen

---



schon damals über Ozeane erstreckten.

---

## Eine Linie bis in die Gegenwart

Was verbindet all diese so unterschiedlichen Ereignisse? Der 10. November scheint immer wieder dort aufzutauchen, wo Geschichte kippt – wo etwas Altes endet und etwas Neues beginnt. Napoleon übernahm die Macht. Frankreich suchte seinen Platz in der Welt. Menschen widersetzten sich der Unterdrückung. Staaten formten neue Institutionen.

In einem gewissen Sinn steht der 10. November für Übergänge – zwischen Ordnung und Chaos, Traum und Realität, Mut und Risiko. Er ist ein Tag, der zeigt, wie dünn die Linie zwischen Stabilität und Umbruch sein kann.

Und vielleicht steckt genau darin seine Symbolkraft: Er erinnert uns daran, dass Geschichte nicht stillsteht. Dass sich an einem beliebigen Tag – einem grauen Novembertag, etwa – Entscheidungen treffen, die die Welt in Bewegung setzen.

---

## Ein Datum, das bleibt

Heute begegnet man dem 10. November in Schulbüchern, Gedenktafeln und Jubiläumsreden. Er ist kein Feiertag, kein Tag des großen Pomp – und doch steckt in ihm eine Sammlung von Geschichten, die von Macht, Hoffnung und Menschlichkeit erzählen.

Man könnte fast sagen: Der 10. November ist ein leiser Gigant unter den historischen Tagen – unscheinbar im Kalender, gewaltig in der Wirkung. Wer hätte gedacht, dass sich an diesem Datum so viele Kapitel unserer Weltgeschichte öffnen?